

Liebe im Überfluss

„Privat ist er ganz anders!“ So sagen wir bisweilen von einem Menschen, den wir vielleicht viele Jahre nur aus beruflichen Zusammenhängen kennen und dann eine Erfahrung machen, die so gar nicht ins Bild passt. Meistens drücken wir damit zugleich aus, dass wir positiv überrascht sind. Dabei weiß ich aus meinem eigenen Leben, wie ich unterschiedlichen Rollenerwartungen gerecht werden muss. Je nach Situation kommt eine Seite von mir mehr zum Tragen als eine andere. Jeder Mensch erfüllt mehrere Rollen und ist doch zugleich in sich eins, selbst wenn er um widerstrebende Wünsche weiß und auch um die Entwicklung seiner Persönlichkeit.

Was wir als Einzelne aus unserem menschlichen Leben kennen, bereitet uns jedoch Mühe, wenn wir versuchen, uns Gott als dreifaltigen Gott vorzustellen. Andere Religionen bezweifeln mitunter gar, ob Christen wirklich nur an **einen** Gott glauben, woran aus Sicht des christlichen Glaubens kein Zweifel besteht. Bereits auf menschlicher Ebene kann niemand von anderen erschöpfend erfasst, beschrieben oder charakterisiert werden. Selbst wenn sich Menschen gut kennen, bleiben sie letztlich doch füreinander ein unergründliches Geheimnis. Max Frisch spitzt diesen Gedanken zu, indem er schreibt: „... dass wir gerade von dem Menschen, den wir lieben, am mindesten sagen können, wie er sei.“ Da dies bereits im Zwischenmenschlichen so ist, bleibt erst recht Gott der Geheimnisvolle, der stets ganz andere. Alle Versuche, sich ein vollständiges Bild von ihm zu machen, müssen notwendigerweise scheitern.

Die Lesungen dieses Sonntags spannen einen großen Bogen von Gott als dem Ursprung, dem Schöpfer alles Seienden über Jesus, seinen menschengewordenen Sohn, hin zum Geist, der uns geschenkt ist. Gott als Vater und Sohn sind in Liebe verbunden. „Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden.“ Wie Gott in sich Beziehung ist, so lebt er nicht weitab von Menschen als unpersönliche Macht, sondern sucht die Nähe zu seinen Geschöpfen. Die Menschwerdung Jesu hat gezeigt, zu welcher Hingabe Gott für uns bereit ist. „Eine größere Liebe hat niemand, als wer sein Leben gibt für seine Freunde.“ (Joh 15,13). Weil die göttliche Liebe maßlos ist, deshalb endet sie auch nicht. Sie lebt im Geist Gottes weiter. Er ist uns Menschen geschenkt als Beistand, als Lehrer, als Kraft, die in uns wohnt. Durch seinen Geist ist Gott in uns gegenwärtig – immer und überall. Aufgrund der in uns geistgewirkten Liebe befähigt er uns zu lieben. Der Dreifaltigkeitssonntag – ein Weckruf: Wir sind imstande zu lieben, wie Gott uns geliebt hat, denn die „Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen, durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist (Röm 5,5).